

# Fahrstuhl zum Abgrund

AG Schulspiel am Platen-Gymnasium zeigt „i-crisis“

ANSBACH – Die AG Schulspiel am Platen-Gymnasium Ansbach zeigte am Wochenende ihre Eigenproduktion „i-crisis“. Die „Ich-Krisen“ entpuppten sich als wahre menschliche Abgründe, die durch den Druck einer Extremsituation – neun Personen sitzen in einem Krankenhaus-Fahrstuhl fest – aufbrechen.

Das Stück entfaltet sich auf zwei Ebenen. Da ist zum einen die Situation der Eingeschlossenen. Als Erstes gerät eine Schwangere an ihre Grenzen, sodass sich der tief sitzende Konflikt mit ihrem Freund Bahn bricht. Die Szene „friert“ an einer bestimmten Stelle „ein“ und gleitet auf die zweite Ebene.

Als Körpertheater dargestellt, werden entscheidende Momente und Situationen hergeholt, um zu erklären, welche Ursache die jeweilige Figur zu ihrem Verhalten im Aufzug veranlasst. Dabei schreckte die AG Schulspiel vor hartem Tobak nicht zurück. Bei dem jungen Paar, das Nachwuchs erwartet, sich aber erbittert streitet, enthüllt sich Untreue und häusliche Gewalt. Der Rockstar ist ein Vergewaltiger und trifft im Aufzug sein Opfer in der Putzfrau wieder, die ein Doppelleben als Escortdame führt. Und die besorgte Mutter, die ihr Kind im Krankenhaus besuchen will, trifft auf die

Krankenschwester, die erkrankt hat und weiß, dass es dem Kind blendend geht, solange es nicht bei der Mutter ist. Das Schattentheater offenbart hierzu: Die Mutter ist „psycho“ und leidet an Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom, macht also ihr Kind durch willkürlich verabreichte Medikamentengaben absichtlich krank. In dieser Art entpuppt sich bei jedem der neun Protagonisten ein innerer Abgrund, der aber erst wahrnehmbar wird, wenn die Alltagsmaske fehlt.

Sehr einfallsreich jedenfalls, die Abgründe durch „Showing“ statt „Telling“ darzustellen, sie zu zeigen statt zu erzählen. Die Körpertheater-Darsteller fungierten also als – gleich frisierte und gekleidete – Doubles/Schatten/Spiegel der neun Personen aus dem Aufzug, zeigten deren Taten und ihre Schuld. Die unaussprechliche Handlung, in jedem Fall durchsetzt von Gewalt, wird als eine Art Rückblende wieder und wieder dargestellt – eindringlich, unerbittlich und doch immer noch ein Stück entrückt.

In der letzten von vier Produktionen im zu Ende gehenden Schuljahr habe man den Schwerpunkt auf Körpertheater legen wollen, um so eine neue Herausforderung zu haben. Mit einer 270-Grad-Bühne, also Publikum nicht nur vorne, sondern an drei



Die Rückblenden des Stücks, als Körpertheater dargestellt, offenbaren dunkle Flecken in der Biografie der Figuren, bestgehütete Geheimnisse teils ungeheuerlichen Ausmaßes – eine Szene aus „i-crisis“. Foto: Margit Schachameyer

Seiten um sich herum, war gleich noch eine Herausforderung geschaffen. Das vielfache Switchen vom Aufzug in die nahe Vergangenheit und wieder zurück mit den vielen Darstellern auf engem Raum erforderte eine aufwendige Choreografie, die alle Agierenden perfekt beherrschten. Aufwendig sicher auch die gelungene Musikauswahl zur Untermalung, Begleitung und Intensivierung der verschiedenen Szenen. Nach sehr viel Arbeit sah auch alles

aus, was die Maske zu leisten hatte, angefangen von den kunstvollen Flechtfrisuren der Mädchen bis zum intensiven Make-up, damit es durch Mimik zur Maske werden konnte.

Aber auch alles Weitere, von allen Texten und Slamtexten, die vorkommen, Technik, Bühnenbild, Regie – da steckte jede Menge wohlgedachte Arbeit dahinter, vor der man den Hut ziehen möchte. Vor allen Schauspielern gleichermaßen. Dass das Schuljahr unmittelbar vor sei-

nem Ende steht, dass der Elan da ein wenig nachlassen könnte oder dass es schon drei Produktionen der AG Schulspiel in diesem Jahr gegeben hat, war nirgends und keinem anzumerken. Gina Kland, die Gesamtleiterin der Eigenproduktion, scheint daran einen nicht unbeträchtlichen Anteil zu haben, wie man dem Ausdruck des Lobes und Dankes von ihren „Kindern“ aus den neunten bis zwölften Klassen wohl entnehmen darf. MARGIT SCHACHAMEYER